

# Der Enztaler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neef'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Diefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Diefinger in Neuenbürg.

Ar. 149 Mittwoch den 29. Juni 1932 90. Jahrgang

### Laufanner Konferenz in der Krise

Keine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich — Deutschland in Übereinstimmung mit England und Italien

Lausanne, 28. Juni. Die Nachmittagsbesprechungen zwischen den französischen und deutschen Delegationsführern mit dem englischen Ministerpräsidenten und dem Handels- und Finanzminister Großbritanniens haben über 3 1/2 Stunden gedauert und gingen erst um 8 Uhr zu Ende. Das über die Sitzung ausgegebene Communiqué besagt:

Der Präsident der Konferenz hat heute gemeinsam mit mehreren anderen Delegationsführern die Ergebnisse der Besprechungen, die zwischen diesen Delegationen stattgefunden haben, nochmals geprüft. Morgen wird der Präsident den sechs einladenden Mächten über die Lage berichten und sie auffordern, Maßnahmen für die weiteren Arbeiten der Konferenz zu treffen.

Dazu ist zunächst rein formell zu sagen, daß die für morgen vormittag in Aussicht genommene gemeinsame Sitzung der deutschen und der französischen Delegation nicht stattfinden wird und daß an ihrer Stelle lediglich eine Besprechung zwischen den Wirtschafts- und Finanzministern beider Delegationen angesetzt ist. Am Nachmittag um 5 Uhr wird, wie verlautet, auf Drängen der übrigen auf der Konferenz vertretenen Regierungen Macdonalds in einer offiziellen Sitzung der sechs einladenden Regierungen über den bisherigen Stand der Besprechungen Bericht erstatten. Ob diese Sitzung, die erste Sitzung, die seit zehn Tagen wieder am sogenannten Sitz der Konferenz im Hotel du Chateau, stattfindet, den formellen Abschluß des ersten Teiles der Laufanner Konferenz oder auch gleich den Übergang zum zweiten Teil dieser Konferenz bedeuten wird, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen.

Am Nachmittag ist übrigens der amerikanische Delegierte Gibson aus Genf hier eingetroffen, der mit Macdonald vor Beginn der gemeinsamen Delegationsitzung eine Besprechung hatte, die am Abend fortgesetzt wird. Kurz vor Beendigung

der Delegationsbesprechung traf im Flugzeug der englische Außenminister Sir John Simon direkt von London in Lausanne ein.

Von französischer Seite wird über den Eindruck der heutigen deutsch-französischen Verhandlungen mitgeteilt, daß die Stimmung gedrückt und ernst sei. Der Stand der Dinge wird als ein Rückschlag empfunden, auch bei Macdonald, der sich wirklich um eine Dilleistung bemühe. Es seien sehr schwierige Verhandlungen, die sich auch auf politische Fragen erstreckten hätten. Der Reichskanzler habe offenbar von Berlin ein imperatives Mandat mitgebracht. Seine Vorschläge seien ungenügend; Frankreich sei „Verhandlungs- und Versöhnungs-bereit“ nach Lausanne gekommen. Es sei auch bereit, seine Gebietsprüche aufzugeben, wolle aber den Rechtsmittel behalten, um ihn zu gegebenem erlöschender Zeit zu gebrauchen. Es wäre bereit, diesen geldlichen Anspruch auszuscheiden gegen atomische Vorteile oder eine Vergrößerung der französischen Sicherheit, die das Volk verlange.

Gegenüber diesem französischen Versuch, die Verantwortung für ein etwaiges Scheitern der Konferenz auf Deutschland zu schieben, wird aus Kreisen der deutschen Delegation darauf hingewiesen, daß die deutsche Stellungnahme zur Frage der Streichung der Reparationen durchaus mit den Ansichten der italienischen und englischen Regierung übereinstimmt. Die Reichsregierung hat neben ihrer Erklärung zur Begründung der Forderung auf Streichung der Reparationen einen positiven Plan entwickelt, in dem im Rahmen des großen Wiederaufbaus Deutschland sich bereit erklärt, mitanzuwirken und hat die französische Delegation aufgefordert, ihre Bereitschaft dazu beizubringen. Eine diesbezügliche Erklärung von französischer Seite ist bisher nicht erfolgt.

### Der Inhalt der neuen Notverordnung

Berlin, 29. Juni. Einige Blätter — so „Deutsche Wochenschrift“ und „Völkische Wochenschrift“ — berichten bereits Einzelheiten über den Inhalt der neuen Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen, die heute im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden soll.

§ 1 ermächtigt die Landesregierungen, politische Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel dann zu verbieten, wenn die öffentliche Sicherheit gefährdet ist. Das gilt aber nur für besonders abgegrenzte Ortsteile und in besonderen Einzelfällen. Dadurch werden die weitergehenden Verbote allgemeiner Natur außer Kraft gesetzt. Dasselbe gilt für das Uniformverbot.

Nur bei akuter Gefahr im Einzelfall können die Landesregierungen die Uniformverbote ausprechen. Die allgemeinen Uniformverbote werden außer Kraft gesetzt. Der Reichsinnenminister ist ermächtigt, etwa neu erlassene allgemeine Verbote aufzuheben.

§ 2 ermächtigt den Reichsinnenminister, für das ganze Reich und auch für einzelne Teile Versammlungs- und Uniformverbote auszusprechen, sowie die erforderlichen Strafen zu verhängen.

§ 3 gestattet die polizeiliche Beschlagnahme und Eingebung von Plakaten, Flugschriften oder Flugblättern, in denen zu Gewalttätigkeiten aufgefordert wird.

Die Verordnung, die der Reichsinnenminister außerdem zur Regelung des Demonstrationswesens erlassen hat, stützt sich auf § 4 Abs. 2 der Notverordnung vom 14. Juni, wodurch der Reichsinnenminister befugt worden war, eine Anmeldepflicht für Demonstrationen anzusetzen.

Diese Anmeldepflicht wird nunmehr allgemein ausgesprochen und zwar für das ganze Reich. Alle öffentlichen politischen Versammlungen sowie alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel müssen spätestens 2 Tage vorher angemeldet werden. Solche Demonstrationen können im Einzelfall verboten werden, wenn Gefahr im Verzuge ist. Statt eines Verbots können solche Veranstaltungen auch mit ganz bestimmten Auflagen bedacht werden.

### Was will der Stahlhelm?

Franz Seidte im Rundfunk

Am Dienstag abend sprach im Programm der Berliner Rundfunk der Gründer und erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seidte, über den Stahlhelm und sein Vollen für Staat und Volk. Der Vortrag wurde von fast allen deutschen Rundfunkgesellschaften übernommen. Einleitend betonte Seidte, daß er sich bewußt den 28. Juni ausgesucht habe, weil an diesem Tage der Tributwertig von Versailles unterzeichnet wurde, der die Wurzel nicht nur des Unglücks von Deutschland, sondern der Krise der ganzen Erde bedeutet. Der Stahlhelm hat von der ersten Stunde an diesen unmoralischen Vertrag bekämpft und wird ihn bekämpfen, solange er besteht, denn der Stahlhelm selbst ist der lebendige Protest gegen diese länderliche stranzulierende Tributfessel. Die, die 1918 nach ihrem Unsturz Frieden, Freiheit und Brot versprochen, haben dieses nicht schaffen können. Ehend, mit entschlichen Verlusten innen und außen ist ihr System zusammengebrochen. So wie das Kriegsergebnis aus dem deutschen Soldaten den Frontsoldaten schuf, so formte das schwere Kriegsergebnis den ehemaligen Frontsoldaten um zum bewuß-

ten Staatsbürger. Wer Freiheit für das Vaterland erkämpfen will, muß selbst frei sein. Das Lebensrecht der Nation und der Kampf um die innere und äußere Freiheit Deutschlands besteht der Kern des Stahlhelmsprogramms. Wir wollen nicht angreifen, wir wollen nur sichern, was uns gehört, und wir müssen wieder haben, was man uns freudlos genommen hat. Wir wollen keinen neuen Krieg, doch zwingt man uns zur Verteidigung des Vaterlandes, dann heißt der Stahlhelmsmann selbstverständlich jederzeit bereit. Stark können wir nur sein, wenn die Wurzeln unseres Seins und Wesens im Deimatboden liegen.

Deshalb stellen wir voran das Wiedererringen der deutschen Hoheitsrechte auf allen Gebieten innen und außen. Wir lehnen die Kriegsschuldtheorie und die unmoralischen Kriegskriegtributlasten als freie Männer ab. Wir bekämpfen die Arbeitslosigkeit und fordern als erster die Arbeitsdienstpflicht als den ersten Grad der Hilfe. Wir fordern ein gesundes, hartes Volk und darum Stählung der Geister und der Körper im Wehrsport. In dem Staat leben wir nicht ein Wohlhabensinstitut, wie er jahrzehntlang als Halbideal in den Köpfen hauchte, sondern das überpersönliche Gemeinwohl der Nation, an dem jeder Deutsche voll verantwortlich mitzuarbeiten und anzubauen hat. Aus diesen Begriffen heraus konnte der Stahlhelm sich niemals einer Partei verschreiben und wird es auch in Zukunft nicht können. Er arbeitet gern mit allen nationalen Parteien und Gruppen zusammen, die das gleiche Ziel haben.

### Adolf Hitler über die Reichseinheit

München, 28. Juni. (Eig. Meldung.) Im Mittelpunkt der heutigen Schlußsitzung des Gauleitertages der NSDAP. standen Ausführungen Adolf Hitlers, der erklärte, der nationalsozialistische Bewegung sei durch die Auslieferung gewisser geschäftsführender Landesregierungen gegen das Reich und durch die offene Kriegserklärung einflussreicher Mitglieder der Bayerischen Volkspartei an das Reich die Aufgabe zugewachsen, Bahren der Reichseinheit zu sein. Die NSDAP. nehme den Kampf für die unzerstörbare Einheit des Deutschen Reiches auf und werde die Einheit mit aller Energie und ihr zu Gebote stehenden Mitteln verteidigen. Insbesondere in Bayern werde sie der Eckpfeiler sein, an dem sich die Feinde des Reiches die Köpfe einstoßen werden. Die treibenden Kräfte dieser Bestrebungen seien nicht mit dem bayerischen Volk zu verwechseln.

### Frankreich verlangt von Oesterreich Garantien

Paris, 28. Juni. Der Sonderberichterstatter des „Nation“ in Lausanne bestätigt, daß Ministerpräsident Herriot dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß gestern die Zustimmung der französischen Regierung zur Beteiligung an einer Anleihe für Oesterreich überbracht habe. Herriot habe dabei dargelegt, daß aber noch nichts als abgeschlossen zu gelten habe, weder hinsichtlich des Anleihebetrages, noch der Anleihebauer, noch hinsichtlich der politischen und finanziellen Garantien, die Oesterreich geben müßte.

Der Vorkommende des Finanzkomitees, der Schweizer Bundesrat Ruff, sei gestern offiziell von dem Beschluß der französischen Regierung in Kenntnis gesetzt worden. Seine Aufgabe sei, von Oesterreich die erforderlichen Garantien zu erhalten. (Diese Garantien bestehen bekanntlich in der Hauptsache darin, daß Oesterreich eine formelle Erklärung gegen den Anschluß ausspricht und einer Kontrolle über seine Finanzgebarung zustimmt.)

### Württembergischer Landtag

Politische Aussprache

Stuttgart, 28. Juni. In der heutigen Sitzung des Landtags erschienen 5 Nationalsozialisten wieder in Uniform. Das führte im Anschluß an den Bericht des Abg. Dr. Maier (Dem.) über die Beratungen des Sonderausschusses für Geschäftsordnungsfragen zu einer erneuten Aussprache über die Uniformangelegenheit. Der Abg. Köhler (Komm.) beantragte erneut ein Verbot des Tragens der nationalsozialistischen Uniform im Landtag. Der Abg. Bflüger (Soz.) sprach von Wortbruch, Theater und Unfug. Seine Partei halte an dem Verlangen einer Aenderung der Geschäftsordnung fest. Der Abg. Andre (Ztr.) sprach gleichfalls von einem Bruch des Abkommens, fügte aber hinzu, daß man jetzt arbeiten und die Uniformfrage nicht weiter berühren wolle. Der Abg. Dr. Jonathan Schmid (NS.) verwahrte sich gegen den Vorwurf des Wortbruchs, während der Abg. Dr. Maier (Dem.) das Verhalten der Nationalsozialisten illoyal nannte. Der Abg. Dr. Schott (Dl.), der sich im Sonderausschuß mit dem Christlichen Volksdienst um die Verbeiführung einer Verhandlung bemüht hatte, erklärte, das Erscheinen in Uniform sei zwar nicht gerade nötig, aber wenn die Nationalsozialisten Freude daran hätten, dann solle man sie ihnen lassen. Der kommunistische Antrag wurde sodann an den Sonderausschuß überwiesen. Daraus teilte Oberregierungsrat Walter als Regierungskommissar die Antwort der Regierung auf 5 Kleine Anfragen mit.

Im weiteren Verlauf der Sitzung erfolgt die Bereitwilligkeitserklärung mehrerer Minister zur Beantwortung verschiedener Großer Anfragen von der letzten Woche. Das Fiskusgesetz wurde ohne Debatte dem Sonderausschuß überwiesen. Nachdem es noch Erörterungen über die Hilfe für die Umweltergeschädigten, wobei Staatspräsident Dr. Woll mitteilte, daß nach vorläufiger Schätzung der Gesamtschaden drei Millionen betrage. Darunter befänden sich 2 Millionen Sachschäden, von denen die Hälfte versichert sei. Augenblicklich würden noch die einzelnen Gesuche behandelt. Dann erst könne die Summe festgelegt werden, die vom Staat an die Zentralleitung für Wohltätigkeit überwiesen werde. Rumrühr kamen die Großen nationalsozialistischen Anfragen betr. den Empfang der süddeutschen Ministerpräsidenten beim Reichspräsidenten und betr. das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel zur Beantwortung. Die Abgeordneten Dr. Jonathan Schmid (NS.) und Dr. Johann Schwarz (NS.) begründeten die Anfragen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß es sich bei dem Schritt in Berlin um eine Staatsstreich ersten Ranges handle und daß das württ. Demonstrationenverbot rechtlich nicht mehr haltbar sei. Staatspräsident Dr. Woll bezeugte die Begründung der beiden Großen Anfragen als sehr sanft und erklärte dann weiter, daß er vorläufig, unbeeinträchtigt um alle Angriffe, auf seinem Posten ausdauern werde. Die jetzige geschäftsführende Regierung sei verfassungsmäßig mit allen Rechten und Pflichten. Darüber, was vertraulich innerhalb des Staatsministeriums gesprochen wurde, wisse er die Auskunft verweigern. Dr. Woll legte sodann die Gründe dar, die den Schritt bei dem Reichspräsidenten veranlaßt haben, nämlich die Verletzung von Übergriffen gegenüber den Ländern, die Benachteiligung wirtschaftlicher Interessen und die Bedenken gegen die Aufhebung des SA-Verbots. Schon seit Jahren sei er für ein Verbot aller dieser Organisationen. Das die Reichsregierung in dieser Hinsicht getan habe, halte er für falsch, aber die württembergische Regierung nehme die Reichsbestimmungen hin und rebelliere nicht. Das das württ. Demonstrationenverbot zu Recht bestehe, sei auch vom Reichsinnenminister anerkannt worden. Der Schritt beim Reichspräsidenten könne von keinem vernünftigen Schwaben ernstlich beanstandet werden. Die Innenpolitik der neuen Regierung sei das Gegenteil vom Sammeln der nationalen Kräfte. Diese Politik sei falsch und werde auch nicht gelingen. Eine Aufhebung des Demonstrationenverbots hätte nur Vätergischen zur Folge. Es sei eine gemeine Unterstellung, wenn ihm separatistische Bestrebungen vorgeworfen würden. Unverantwortlich sei auch der konfessionelle Kampf, der mit wohlverstandenen Nationalismus nicht vereinbar sei. Was in Berlin geschehen sei, brauche das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Unter Weg, so sagte der Staatspräsident, ist objektiv und konsequent. Die Reichsregierung, die diesen Weg verlassen hat, muß über Umwegen auf diesen Weg zurückkehren. Als hierauf in eine Aussprache über die Anfragen eingetreten werden sollte, meldete sich niemand zum Wort. Es sprach deshalb der Abg. Jonathan Schmid (NS.) das Schlusswort, in dem er erklärte, daß die Antwort des Staatspräsidenten nur teilweise befriedigend habe. Man müsse vor allem die Form der Aktion beanstanden, durch die das Volk beunruhigt worden sei. Nichts liege den Nationalsozialisten fernere als der Wille, den konfessionellen Kampf zu führen. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte gab es aber doch noch eine Aussprache, in der der Abg. Köhler (Komm.) die Aufhebung aller die Demonstrationen, Versammlungs- und Pressefreiheit einschränkende Verordnungen beantragte und in der Dr. Schott (Dl.) betonte, daß bei dem Empfang durch den Reichspräsidenten die Regie leider falsch gewesen sei. Staatspräsident Dr. Woll ergriff auch noch einmal das Wort und erklärte, er behaupte, wenn das Telegramm an den Reichspräsidenten Aufregung verursacht habe. Diese Aufregung sei aber auch sehr gemacht gewesen. Die süddeutschen Minister dürften doch auch einmal den Reichspräsidenten sprechen. Im Staatsministerium habe er Aufschluß über alles gegeben und Billigung gefunden. Nachdem dann noch der Abg. Frau Walter (Komm.) gesprochen hatte, wurde die Aussprache um 1/2 Uhr geschlossen und die nächste Sitzung auf Donnerstag nachm. 4 Uhr anberaumt. Auch in dieser Sitzung werden verschiedene Große Anfragen zur Behandlung kommen.

### Anzeigenpreis:

Die einseitige Beilage über deren Raum 25 Pf., Restamtliche 40 Pf., Anzeigenblätter 100 Pf., Zuschlag. Offerte und Aufnahmestellung 10 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmeverfahrens hinsichtlich nicht, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Anzeigenschein erfolgt. Bei Zeitungsverträgen treten sofort alle festgesetzten Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsbesitz für beide Teile in Neuenbürg. Für teile, Aufsätze und Preise täglich mit Anzeigen der Sonn- und Feiertage.





## Vier Jahre Zuchthaus gegen Klarels

W. Berlin, 28. Juni. Im Klarels-Prozess wurde heute das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt Leo und Willy Klarels wegen Betrugs in Lateinisch mit schwerer Urkundenfälschung und aktiver Bestechung zu je 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, 6 Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Die beiden Verurteilten wurden sofort in Haft genommen. Der Angeklagte Lehmann wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Buchhalter Luch erhielt wegen des gleichen Delikts 6 Monate Gefängnis. Wegen die angeklagten holländischen Funktionäre und Direktoren der Berliner Stadtbank wurde auf folgende Strafen erkannt: Stadtbankdirektor Schmitt erhielt 4 Monate Gefängnis, Stadtbankdirektor Hoffmann 3 Monate Gefängnis, Bürgermeister Kobl 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Bürgermeister Schneider 4 Monate Gefängnis, Stadtbankmann Salowitsch 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Stadtrat Gabel 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Stadtrat Degner 6 Monate Gefängnis und Buchhalter Luching 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Kerner erkannte das Gericht auf Einziehung folgender Beträge bzw. Gegenstände bei den einzelnen Angeklagten: bei Schmitt 800 RM. und ein Grammophon, Hoffmann 400 RM., Bürgermeister Kobl 15.950 RM. und 4 Anzüge, 4 Hüte und 2 Mäntel, Salowitsch 20.500 RM., Gabel 21.500 RM., Degner 10.000 RM., Schneider 14.000 RM. und eine große Anzahl von Kleidungsstücken. Schließlich werden von Luching 400 RM. und mehrere Anzüge eingezogen.

Im Gegensatz zu Leo und Willy Klarels wird den übrigen Angeklagten die Untersuchungshaft mit geringeren Zeiten angerechnet. Außer dem fünfjährigen Ehrverlust bei Leo und Willy Klarels erkannte das Gericht an Ehrenstrafen gegen Kobl, Salowitsch, Gabel und Luching auf Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren und gegen Schneider und Degner auf 3 Jahre.

## Die Begründung des Urteils

Die Angeklagten nahmen das Urteil mit Fassungskraft an. Leo Klarels meinte:

Langgerichtsdirektor Kestner begründete das Urteil und führte u. a. aus: In wenigen Wochen sind drei Jahre seit der Aufhebung des Prozesses vergangen. Hundert Monate und 12 Verhandlungstage wurden gebraucht. Mit dem Klarels allein wäre die Verhandlung in weitaus kürzerer Zeit beendet worden. Aber es waren unendlich viele Vorgänge nachzuverfolgen.

Gerade bei diesen Delikten kam es entscheidend darauf an, die Menschen kennen zu lernen. Das trifft besonders auf die Beschuldigten der Stadtbank zu.

Dem Urteil kommt keine andere Bedeutung zu als jedem anderen Urteil auch. Folgerungen, die aus dem Prozess noch zu ziehen sind, waren nicht Sache des Gerichts.

Der Vorsitzende ging dann auf den Tatbestand ein. Die Klarels hätten keinen Anspruch auf Kredit gehabt. Sie haben falsche Bücher durch ihre Angestellten Lehmann und Luch anlegen lassen und haben bei Revisionen falsche Erklärungen ab. Die Direktoren der Stadtbank sind getäuscht worden. Es kann keine Rede davon sein, daß sie mit Klarels gemeinsame Sache gemacht haben, sonst hätten die Klarels keine falschen Angaben ihnen gegenüber zu machen brauchen.

Die Angaben der Klarels, daß sie nichts beiseite geschafft haben, können nicht widerlegt werden. Es ist festzustellen, daß die Klarels Zuwendungen an die Beamten gemacht haben. Für sie handelte es sich darum, das Wohlwollen der Beamten zu erringen.

Die Klarels haben nach einem bestimmten, gemeinsam ausgearbeiteten Plan gehandelt. Auch Leo und Willy Klarels haben gebittet, daß Geschäftsgeheimnisse zu Bestechungszwecken verwendet würden. Die Klarels waren entschlossen, den Beamten fortlaufend Vorteile zu gewähren, um sie für ihren Willen zu gewinnen.

## Das Erfordernis der Stunde

Als vor 2 und 1/2 Jahr der Reichspräsident von Hindenburg dem in weiteren Kreisen völlig unbekanntem Zentrumsgewählten Heinrich Brüning sein Vertrauen schenkte, war jedermann überrascht. Aber ebenso allgemein war der Wille, dem neuernannten Reichkanzler mit einem ähnlichen Vertrauen zu begegnen. Wenn damals irgend ein Parteiführer es gewagt hätte, eine andere Haltung zu betreiben, hätte er keine Erfolgchance gefunden. Das Ansehen Hindenburgs steht in allen Bevölkerungskreisen elementar fest, und der Einfluß in die schwerliche Zwangslage unserer Not sagt jedem, daß kein politischer Führer die Folgen der begangenen Fehler ignorieren kann.

So hatte Brüning Gelegenheit, unter der bewundernden Verehrung des Zentrums und des Christlichen Soldatenrates, unter der freundlichen Schirmung durch Demokratie und Sozialdemokratie, unter der anfangs fast völligen Reserve der Rechten, die ersten Monate, in die ersten 1 1/2 Jahre seiner Kanzlerschaft zu durchlaufen. Die katholische Presse und ihre Schloßenträger sprachen von dem Leiter des Reichs, hinter dessen hartem Gelehrtenhals sich unerbittliche Energie verbarg, mit ähnlichem Entschlossenheit wie von Erzberger, der ja entgegen dem Standpunkt eines Großen und eines Grafen von Dertling immer mehr zum großen politischen Mächtigsten gestiegen ist, der er — nie war. Bezeichnenderweise war es ein Katholik, der erstmals schärfere Töne über die Politik Brünings anschlug, Eduard Stadler, während ein Protestant, Hübiger Robert Beer, ihm eine anerkennende Biographie schrieb. Und das Stimmverhältnis des Rücktritts beweist erneut, mit welcher Langmutigkeit und Langläufigkeit die Masse des Volkes den politischen Versuchen Brünings folgte, obwohl uns das Feuer nachgerade unter den Nägeln brennt, und kaum einer das Feuer noch betrachtend Beobachtung: wie sind höchst passiv an allen Vorgängen beteiligt!

Was ist der Schritt geschehen! Und es ist gut, daß er durch Hindenburg und seinen anderen geschah. Und was ihm folgte, bewies seine Richtigkeit von Tag zu Tag klarer. Sollen wir die Zentrumspresse! Wo ist da jene Zurückhaltung, die den neuen Mann wenigstens einmal sich umsehen läßt? Wo ist da die Reserve, die mit dem Urteil verhält, bis sich die Lage

übersehen läßt? Wo ist da die Beachtung alles dessen, was man ebendem für „seinen“ Mann als Selbstverständlichkeit verlangt hat?

Brüning war so sehr der Mann des persönlichen Vertrauens des Reichspräsidenten, daß Hindenburg bekanntlich schon daran Anstoß nahm, daß die Zentrumskolonnen des Reichstags Brüning bald nach seiner Amtübernahme ihr ungeschwanktes Vertrauen ausdrückte. Das brach es künftig nicht mehr, sagte der alte Generalfeldmarschall: Sie haben mir ein Vertrauen und das genügt. Und wenn es jetzt zu einer so raschen Wendung gekommen ist, so ist es mehr als möglich, ostentative oder hinterhältige Kreise hinter Hindenburg zu vermuten, als hätte der Mann, dem man noch vor wenigen Monaten, nämlich anlässlich der Präsidentenwahl, soviel vertraute, plötzlich seine Würde und geistige Kraft verloren. Kein, Hindenburg hat, wie jeder Charakter, eben „enttäuscht“, aber er enttäuschte seine diesmaligen Wähler in ebensoviele Wochen, wie seine ehemaligen in Jahren. Das ist der ganze Unterschied. Die Behandlung der nationalen Bewegung, zuletzt die Auflösung der SA und SS, unter geistlicher Schirmung des „überparteilichen“ Reichsbanners, der völlige Mangel an Verbindlichkeit für das, was unser Volk wieder bindend macht, nämlich Wehrhaftigkeit und Bogenmut: das alles hat den Reichspräsidenten ganz persönlich dazu veranlaßt, das lange und süße, gegen den Eindruck ungeschwankter treuer Freunde festgehaltenes Vertrauen unter einer Ueberlast von Grübeln aufzugeben — für ihn bestimmt ein entsetzlich schwerer Augenblick — und ohne selber zu geben, unter neuer Fahne, aber mit der alten Träne einzusetzen.

Das Einzige aber, was unser Volk und seine neue Regierung zunächst erwarten und auch von Brüning und seinen leitenden Bewunderern geradezu verlangen kann, ist, daß man den Reichkanzler von oben und seine Getreuen in aller Ruhe ihren Anlauf nehmen läßt; nicht mit bereifender Kritik, sondern mit der feinsten Hoffnung, es werde ihnen das gelingen, was die Vorgänger umsonst versuchten und was uns das Wichtigste und allein Wichtige ist: die Befreiung unserer Nation. Es ist wahr, unser Volk hat schon viel Geduld gelernt; manchmal scheint es, jetzt müsse man ungeduldig werden. Aber auf einem so verwahrlosten Acker reifen nur langsam Früchte. Darum Schweigen — Hoffen — Mitbesten!

Sautter.

## Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 28. Juni. Man schreibt uns: In einer deutschen Zeitung wurden kürzlich Spionagegeschichten eines angeblichen Engländers mit dem Deckmantel „Sigilant“ veröffentlicht, in welchen im Kapitel „Englische Spionage in Frankreich“ auch ein in Neuenbürg nicht unbekannter Name, Bibian Stranders, erwähnt wird. Dieser ehemalige Dozent der englischen Luftflotte und Doktor der Universität London hat sich vor einiger Zeit in öffentlichen Vorträgen und Zeitungsartikeln mit Deutschlands politischer und wirtschaftlicher Lage beschäftigt und unter anderem in Borsheim und auch hier gesprochen, wobei er sich hier als ein recht temperamentsvoller und empfindsamer Herr erwies. Nach dem Waffentilgungsgebote er der interalliierten Militärkommission an, welche die uns im Versailler Frieden auferlegte Entmündigung durchführte. Sigilant behauptet nun, daß nach Auflösung der Kommission, die, wie wir alle wissen, gründliche Arbeit geleistet hat, Stranders in den deutschen geheimen Nachrichtenendienst eingetreten sei unter der Bedingung, nicht gegen England verwendet zu werden. In Frankreich wurde er gefaßt und verurteilt. In der englischen Presse sei der Fall viel erörtert worden. Allein, es sei nicht ganz klar, ob er tatsächlich für Deutschland arbeite, oder ob er das nur vorgab, weil die Engländer nicht gern zugeben wollten, daß er in Wirklichkeit in englischen Diensten stand.

(Wetterbericht.) Kleinere Hochdruckgebiete befinden sich im Südosten. Für Donnerstag und Freitag ist immer noch mehrschichtiges, aber zu stärkerer Gewitterbildung geneigtes Wetter zu erwarten.

Stresfeld, 29. Juni. An dem Fest, das der M.G.N. Sängerbund Borsheim 1881 anlässlich seines 50jährigen Bestehens mit Fahnenweihe am 26. und 27. Juni in Brödingen abhielt, nahm auch der Sängerbund als Nachbargemeinde aktiven Anteil. Der Verein brachte beim Vornmittagskonzert am Sonntag den Chor „Der träumende See“ von Schumann und als Hauptstück „An flürmender See“ von B. Stürm zu Gehör. Durch großen Beifall wurde die hervorragende Leistung des Sängerbundes belohnt und anerkannt. Alle Sangesfreunde unserer Gemeinde freuen sich über den schönen Erfolg, der dem Eifer und Zusammenhalt unserer Sänger, vor allem aber der zielbewußten Arbeit unseres Chorleiters Eugen Raier zuschreiben ist.

Calmbach, 28. Juni. Heute morgen kurz nach 4 Uhr brach in einem Nebengebäude der Fabrikfirma Gauthier ein Brand aus. Da im Dachboden viel Rohmaterial lagerte, hätte ein Unschliffenes schwere Folgen gezeitigt, umso mehr als zurzeit wieder voll geschloffen werden kann. Doch 10 eingesezte Minierapparate und die rasch herbeigeeilte Feuerwehr dampften das Feuer in kurzer Zeit, so daß das Nebengebäude nur anbrannte und der Betrieb keine Einschränkung erlitt. Der Aufhebungsurache ist noch nicht geklärt, doch ist Brandstiftung ausgeschlossen.

Charlottenhöhe bei Calmbach, 29. Juni. Der Leiter der Volkshilfsstelle Charlottenhöhe — die vor einigen Wochen auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte — Herr Geharzt Dr. Dorn, begeht am 30. Juni seinen 45. Geburtstag. Als Sohn eines bekannten Stuttgarter Architekten am 10. 6. 1887 geboren, widmete sich Dr. Dorn dem medizinischen Studium und begann seine ärztliche Laufbahn in Dabob. Während des Krieges mehrere Jahre als Arzt an der Ostfront, übernahm Dr. Dorn im Jahre 1920, nachdem er längere Zeit als Oberarzt am Wilhelmshaus tätig war, die Volkshilfsstelle Charlottenhöhe bei Calmbach, der er seit dieser Zeit als leitender Geharzt vorsteht und deren Name unter den deutschen Heilstätten einen guten Klang hat, ein Erfolg, den sie nicht zuletzt dem unermüdbaren Schaffensdrang ihres Chefarztes zu verdanken hat. Dr. Dorn erfreut sich nicht nur außerordentlicher Beliebtheit seitens seiner Patientinnen und Patienten, sondern auch großen Ansehens der Bevölkerung von Calmbach und Umgebung, wo er als eifriger Förderer des Turnsportes sich große Verdienste erworben hat.

Heerenbach, Sitzung des Gemeinderats am 28. Juni. Der Haushaltsplan der Stadt für das Rechnungsjahr 1933 lag während der Zeit vom 16. bis 22. d. Mts. zur Einsicht der Einwohner auf. Einwendungen dagegen sind nicht vorgebracht worden. Vom Gemeinderat wird heute beschlossen, den Haushaltsplan für 1933 festzustellen und den berechneten Abmangel von 165.214 RM., wie folgt zu decken durch Reichsteuerüber-

## Knut Hamsun

# VICTORIA

## Die Geschichte einer Liebe

Kalender vertriehen

Copyright by Deutscher-Verlag, München.

(11. Fortsetzung.)

Es klopfte, der Postbote bringt ihm einen Brief. Er öffnet ihn, sieht ihn an, liest ihn und kann ihn nur schwer verstehen. Der Brief war von Victoria, ein Zettel, ein halber Bogen! Sie habe vergessen, ihm zu erzählen, daß sie heute abend zu Seiers gehe, sie möchte ihn dort treffen, sie wolle ihm eine bessere Erklärung geben, wolle ihn bitten, sie zu vergessen, es wie ein Mann zu tragen. Entschuldigen Sie das schlechte Papier, freundliche Grüße.

Er ging in die Stadt, speiste, ging wieder heim und schrieb endlich eine Abgabe an Seiers, er könne nicht kommen, möchte aber gerne ein anderes Mal kommen dürfen, vielleicht morgen abend.

Diesen Brief sandte er durch einen Boten.

Seht kam der Herbst, Victoria war heimgekehrt, und die kleine abgelegene Straße lag wie früher mit ihren Häusern und ihrer Stille da. In Johannes' Zimmer brannte nachts ein Licht. Es wurde am Abend mit den Sternen angeleuchtet und bei Tagesgrauen ausgelöscht. Er arbeitete und kämpfte, er schrieb an seinem großen Buch.

Wochen und Monate vergingen; er war allein und suchte niemand auf, zu Seiers kam er nicht mehr. Oft trieb seine Phantasie ein böses Spiel mit ihm und streute in sein Buch nicht dazugehörige Einfälle, die er später wieder ausstreichen und ausmerzen mußte. Das hielt ihn sehr auf. Ein plötzlicher Sturm in der Stille der Nacht, das Rumpeln eines Wagens auf der Straße konnte seinen Gedanken einen Stoß versetzen und sie aus ihrer Bahn werfen:

Achtung! Weicht dem Wagen aus!

Weshalb? Weshalb sollte man sich eigentlich vor diesem Wagen in acht nehmen? Er rollte vorbei, jetzt ist er vielleicht an der Ecke. Vielleicht steht dort ein Mann ohne Mantel, ohne Mütze, er steht vorübergehend und hält dem Wagen seinen Kopf entgegen, er will überfahren, unwiderräuflich zermalmt, gelöst werden. Der

Mann will sterben, das ist seine Sache. Er knöpft die Knöpfe an seinem Hemd nicht mehr zu, und er hat aufgehört, des Morgens seine Stiefel zuzuziehen, er läßt alles offen, seine Brust ist nackt und mager; er wird sterben. Ein Mann lag in den letzten Tagen, er schrieb einen Brief an einen Freund, einen Zettel, eine kleine Bitte. Der Mann starb, und er hinterließ diesen Brief. Der trug Datum und Unterschrift, war mit großen und kleinen Buchstaben geschrieben, obwohl der Mann, als er ihn schrieb, in einer Stunde sterben sollte. Das war so merkwürdig. Er hatte auch den gewöhnlichen Schnörkel unter seinen Namen gemacht, und eine Stunde danach war er tot. Es gab noch einen anderen Mann. Er liegt allein in einem kleinen holzgetäfelten und blau gestrichenen Zimmer.

Was weiter? Nichts. In der ganzen weiten Welt ist er der, der jetzt sterben soll. Das beschäftigt ihn; er denkt daran, bis er erschöpft ist. Er sieht, daß es Abend ist, daß die Uhr auf acht Uhr zeigt, und er begreift nicht, warum sie nicht schlägt. Die Uhr schlägt nicht. Noch dazu ist es einige Minuten über acht Uhr, und sie tickt weiter, aber sie schlägt nicht. Armer Mann, sein Gehirn hat bereits angefangen zu schlafen, die Uhr hat geschlagen, und er hat es nicht gemerkt. Da durchschleicht er das Bild seiner Mutter an der Wand, — was soll er noch mit diesem Bild, und warum soll es ganz sein, wenn er fortgeht? Sein müder Blick fällt auf den Blumentopf auf dem Tisch, und er streckt die Hand aus und zieht langsam und nachdenklich den großen Blumentopf herunter, so daß er zerbricht. Warum soll er dort stehen und ganz sein? Dann wirft er seine Zigarettenspitze aus dem Fenster zum Fenster hinaus. Was soll er noch damit? Es schien ihm so einleuchtend, daß sie nach ihm nicht mehr dazuliegen brauchte. Und nach einer Woche war der Mann tot.

Johannes steht auf und geht im Zimmer auf und ab. Der Nachbar nebenan erwacht, sein Schnarchen hört auf, und man vernimmt ein Seufzen, ein gequältes Stöhnen. Johannes geht auf den Zehen zum Tisch hin und setzt sich wieder. Draußen vor seinem Fenster rauscht der Wind in den Pappeln und läßt ihn erschauern. Die alten Pappeln sind ihres Laubes beraubt und gleichen traurigen Mißgebilden; einige knorrige Äste schlagen an die Hauswand und erzeugen einen knackenden Laut, wie eine Holzmaschine, ein zerprüngenes Stampfwerk, das geht und geht.

Er steht auf seine Papiere nieder und liest. Jawohl, seine Phantasie hat ihn wieder irregeführt. Er hat nichts mit dem Tod und mit einem vorbeifahrenden Wagen zu schaffen. Er schreibt von einem Garten, von einem grünen

und üppigen Garten in seiner Heimat, von dem Schloßgarten, davon schreibt er. Tot und eingeschneit liegt er nun da, aber trotzdem schreibt er über ihn, und es herrscht dort durchaus nicht Winter und Schnee, sondern Frühling und Duft und milde Winde, und es ist Abend. Der Tisch unter liegt still und tief, wie ein See aus Blau; die Fliederbüsche duften, Hede neben Hede steht mit Knospen und grünen Blättern da, und die Luft ist so still, daß man den Birken auf der anderen Seite der Bucht balzen hört. Auf einem der Wege im Garten steht Victoria, sie ist allein, weiß gekleidet, zwanzig Sommer alt. Da steht sie. Ihre Gestalt ist höher als die höchsten Rosenbüsche, sie reicht zum Wasser hinüber, zu den Wäldern, zu den schlafenden Bergen in der Ferne; sie sieht aus wie eine weiße Seele mitten in dem grünen Garten. Unten vom Weg hört man Schritte, sie geht ein wenig vor, hinunter zu dem versteinerten Lusthaus, knipst sich mit dem Ellbogen auf die Mauer und steht hinab. Der Mann unten auf dem Weg nimmt seinen Hut ab, senkt ihn beinahe bis zur Erde und grüßt. Sie nickt zurück. Der Mann sieht sich um, niemand ist in der Nähe, der ihn erpähen könnte, und er macht einige Schritte auf die Mauer zu. Da weicht sie zurück und ruft: „Nein, nein!“ Sie wehrt ihn auch mit der Hand ab. „Victoria“, sagt er, „es war ewig wahr, was Sie einmal sagten, ich hätte es mir nicht einbilden sollen, denn es ist unmöglich.“ „Ja“, antwortet sie, „aber was wollen Sie dann?“ Er ist ihr ganz nahe gekommen, nur die Mauer trennt ihn von ihr, und seine Antwort lautet: „Was ich will? Sehen Sie, ich will nur eine Minute hier stehen. Es ist zum letzten Mal. Ich will Ihnen so nahe wie möglich sein; jetzt sehe ich nicht weit von Ihnen entfernt!“ Sie schweigt. So vergeht die Minute. „Gute Nacht“, sagt er und zieht den Hut beinahe wieder bis zur Erde. „Gute Nacht“, antwortet sie. Und er geht, ohne sich umzublicken.

„Was hatte er mit dem Tode zu schaffen? Er knüllte das beschriebene Papier zusammen und wirft es in den Ofen. Dort liegen auch noch andere beschriebene Papiere, die verbrannt werden sollen, lauter flüchtige Einfälle seine Phantasie, die mit ihm durchgegangen war. Und er schreibt wieder von dem Mann unten auf dem Weg, einem wandernden Herrn, der grüßte und Ledewohl sagte, als seine Minute um war. Und im Garten blieb ein junges Mädchen zurück, sie war weiß gekleidet und zwanzig Sommer alt. Ein Wollke ihn nicht haben; nein, wohl. Aber er hatte an der Mauer gestanden, hinter der sie lebte. So nahe war er ihr einmal gewesen.

(Fortsetzung folgt.)



weisungen im mutmaßlichen Betrag von 23.565 RM., durch eine Umlage auf Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer wie im Vorjahr in Höhe von 26 Prozent mit einem mutmaßlichen Betrag von 85.644 RM. Bezüglich des noch nicht gedeckten Restes soll um einen Aufschub aus dem Ausgleichsstock und zu den Volksschullehrergehältern sowie zum Straßenaufwand nachgesucht werden.

Die Eingabe einiger Steuerpflichtiger, die kurz vor der heutigen Sitzung eingelaufen ist, wird für eine der nächsten Sitzungen zurückgestellt, desgleichen das Gesuch der Bewohner von der Achenbühl um Verbesserung des Wegs dorthin bis wieder bessere Finanzverhältnisse bei der Stadtgemeinde eingetreten sind. Die Zuständigung der eingetragenen Beschwerden an der Gaiselstraße und der Stüggauer am Weg zum oberen Gaisel soll verschoben werden bis der Gemeinderat an Ort und Stelle Einsicht genommen hat.

Genehmigt wird der Antrag der Stadtpflege auf Colasierung der Straßentrafal vom Kröcherweg zum Gaisel, insofern die vorhandenen Vorarbeiten an Grund und Colas ausreichen. Dabei geht der Gemeinderat davon aus, daß die Anwohner ihre Beiträge dem übrigen Ortsbild anpassen.

Es geht sich das Bedürfnis nach Aufstellung eines genehmigungsfähigen Ortsbauplans für die äußeren Ortschaften, nachdem dort verschiedene Baupläne in letzter Zeit veräußert worden sind. Oberamtsgeometer Schilling wird mit dieser Arbeit betraut, vorausgesetzt, daß die Kosten einen bestimmten Maßstab nicht überschreiten.

Das Gesuch des Architekten Angele und Genossen um Befreiung von der ministeriellen Spillabortverfugung bezüglich ihres Neubaus in den äußeren Ortschaften wird der Aufsichtsbehörde befürwortend weitergeleitet, desgl. das Wirtschaftskonzeptionsgesuch des Hoteldirektors Otto Bieringer aus Baden-Baden, der am 1. kommenden Monats das Hotel „Sonne“ übernimmt.

Die Diplom-Gymnasiallehrerin Rainzer aus Karlsruhe erhält die widerrufliche Erlaubnis, in den Monaten Juli und August im Freischwimmbad Gymnasialunterricht zu erteilen.

Eine Anzahl minderwichtiger Angelegenheiten bildeten den Schluß der Sitzung.

### Erste Hilfe bei Insektenstichen

Der Sommer mit seinen Stechmücken und Fliegen aller Art, mit Dornissen und Wespen, Hummeln und Bienen, ist die Zeit der gefährlichen Insektenstiche. Die schmerzliche Bisse verursachen nicht nur Juckreiz, sondern auch Schwellung und Entzündung. Die Stiche sind durch die Injektion von Speichel, Giften und anderen Substanzen verursacht. Die Stiche sind durch die Injektion von Speichel, Giften und anderen Substanzen verursacht. Die Stiche sind durch die Injektion von Speichel, Giften und anderen Substanzen verursacht.

### Württemberg

**Reichingen, 28. Juni.** (Krauscher Tod eines Kindes). Das fünfjährige Söhnchen des Milchhändlers Wilhelm Bohner fiel heute vormittag so unglücklich auf einen Schuhbalken, daß ihm der Kehlkopf zerbrach und das Blut sich sofort in den ganzen Körper ergoß. Da nicht gleich Hilfe gebracht werden konnte, starb das Söhnchen auf dem Wege ins Nagolder Krankenhaus.

**Saiblingen a. E., 28. Juni.** (Ersticht). Der Gelegenheitsarbeiter Emil Reichert erlitt gestern früh einen jähen Tod. Er war damit beschäftigt, Aborte auf den Garten hinter dem Krankenhaus zu bauen, dabei erlitt er wieder einen epileptischen Anfall. Reichert fiel mit dem Besicht auf die lockere Gartenerde und die Brüche aus der Gehirnhöhle ergoß sich über ihn. Da er sich nicht helfen konnte, ersticht er wurde im Garten tot aufgefunden.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Stratosphärenflug). Der Versuchsballon von Professor Regner ist in Gersheim bei Heidenheim am Montag nachmittag niedergegangen. Ueber den Erfolg der Messungen läßt sich vor der Auswertung der Platten noch nichts sagen.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Widerauf eines Bildstreifens). Von zehnjähriger Seite wird mitgeteilt: Auf Antrag des württembergischen Innenministeriums, dem sich die Regierungen von Bayern und Baden angeschlossen haben, hat die Filmoberprüfstelle die von der Filmprüfstelle Berlin ausgesprochene Zulassung des Bildstreifens „Sergeant X“ widerrufen.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Knapp am Tode vorbei). Von einer Rebberggruppe, die mit dem Reiten eines 4 Meter tiefen Schachtes beschäftigt war, stürzte einer rücklings 3 Meter tief ab und verlor den Kopf des Schachtes. Nach wenigen Minuten war er tot, bevor die Bergleute zu finden und aus dem Schlamm zu ziehen. Zu Hilfe war ein französischer Arzt zur Stelle, der im Städt. Krankenhaus überführt wurde und dem Verunglückten die erste Hilfe leistete konnte. Die Entzündungserscheinungen wurden überwunden, der Verunglückte genas und vom Arzt wegen Rippenbrüchen notoperiert.

**Stuttgart, 27. Juni.** (Antifaschistischer Massenaufmarsch am 1. Juli). Im Hinblick auf die zu erwartende Aufhebung des Demonstrationverbots beschließt die Antifaschistische Aktion, Vorbereitender Einheitsaufmarsch Groß-Stuttgart, eine Demonstration zu der am Freitag den 1. Juli in der Stadthalle stattfindenden Antifaschistischen Kundgebung durchzuführen. In das Polizeipräsidium und an das Innenministerium ist das Erläuterungsgesuch gerichtet worden, diese Demonstration mit verschleierten Anmärschen zu genehmigen. Die Züge sollen Musikkapellen, Fahnen und Transparente mitführen.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Hugenberg kommt Stuttgart). Am 22. Juli wird der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Hugenberg, in der Stadthalle sprechen.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Zuchthausstrafen für Falschmünzer). In dem Falschmünzerprozess gegen die Stuttgarter 100 Markfälscher-Fabrikanten wurde am Dienstag in später Abendstunde das Urteil verkündet. Die Angeklagten Schreier und Anders sen. erhielten je 1 1/2 Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Elske sen. 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, der Angeklagte Lütgen 1 Jahr Zuchthaus und die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 6-8 Monaten.

**Kemnat, 28. Juni.** (Blutige Ehetragödie). Am Sonntag morgen hat der wegen ehelichen Zerwürfnisse getrennt lebende und in Pflingen wohnhafte Gipsler Gotthilf Lutz in Kemnat eine schwere Bluttat begangen. Er drang vor 6 Uhr in seine frühere Wohnung in Kemnat ein, nachdem ihm seine Frau, in der Annahme, ihr Bruder wolle Einlass, geöffnet hatte. Nach kurzem Wortwechsel zog Lutz ein Messer und verlegte damit seiner Frau mehrere Stiche,

bis schließlich die Messerklinge abbrach. Inzwischen waren, durch die Hilfe der Frau aufmerksam geworden, Nachbarn herbeigeeilt, worauf der Täter in der Richtung zum Wald die Flucht ergriff. Es ist bisher noch nicht gelungen, den Täter zu ergreifen. Die Frau liegt mit zahlreichen Stichverletzungen sehr schwer darnieder. Wie man hört, soll sich Lutz schon vor der Tat mehrfach geäußert haben, daß er seiner Frau noch dem Leben trachten wolle.

**Schorndorf, 27. Juni.** (Politischer Streit ums Freibad.) Auf ein Gesuch war der NSDAP Schorndorf durch Verfügung des Bürgermeisters vom 17. Juni ds. Js. die Erlaubnis zur Abhaltung eines Schwimmbadkampfes am Sonntag, den 19. Juni ds. Js., nach dem von 2 bis 5 Uhr im hies. Freibad verabschiedet u. unter dem Vorbehalt nachträglicher Zustimmung der Verwaltungsabteilung erteilt worden. Während der Abwicklung der Veranstaltung kam es zwischen Nationalsozialisten und einer Anzahl von Kommunisten im Freibad zu Streitigkeiten. Die Kommunisten weigerten sich, den nationalsozialistischen Schwimmern das Bassin zu räumen. Die Verwaltungsabteilung des Gemeinderats beschloß nunmehr einstimmig, auf Grund der gemachten Erfahrungen das hies. Freibad zu irgendwelchen Veranstaltungen von politischen Parteien oder Vereinen künftig nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Das Freibad soll der Allgemeinheit dienen.

### Unwetter über Stuttgart

**Stuttgart, 28. Juni.** Nachdem bereits heute mittag ein Gewitter mit heftigem Regen über Stuttgart niedergegangen war, in dessen Verlauf ein kalter Schlag Beschädigungen eines Dachziegels sowie die Zerstörung der Licht- und Telefonleitung eines Hauses am Krätzerwald verursachte, ging plötzlich gegen 10 Uhr abends mit Blitz und Donnererschlag „wie aus heilerem Himmel“ ein neues heftiges Gewitter nieder. Wolkendunkele proletete der Regen zur Erde. Die Straßen des westlichen Stadtteils wurden nach kurzer Zeit reißenden Bächen. Die Kanalisation konnte die Wassermassen teilweise nicht fassen, so daß es zu mehreren Ueberschwemmungen kam. So stand in der Seidenstraße bei der Lindenstraße das Wasser einen Meter hoch. Die Feuerwehr war ununterbrochen in Tätigkeit, um die Wassergefahr zu bekämpfen. Die Kanalisation war teilweise durch Wasser überflutet, daß die Schichtdeckel herausgedrückt wurden. Der durch die Kellerüberschwemmungen verursachte Schaden läßt sich noch nicht überschätzen.

### Christlicher Volksdienst verlangt Streichung der Tribute

**Stuttgart, 28. Juni.** Abg. Zimmendorfer hat als Reichsvorstand des Christlich-sozialen Volksdienstes an den Reichstankler von Bayern nach Vauhan folgendes Telegramm geschickt: Die Haltung der deutschen Vertretung in Lausanne erfüllt die Leitung des Christlich-sozialen Volksdienstes mit ernster Vaterländischer Sorge. Wir erwarten von der deutschen Regierung, daß sie das unbegreifliche Nein gegenüber allen Tributleistungen durchschlägt mit der moralischen Waffe des Widerstands der Kriegsschuldigen, mit dem Nachweis, daß Deutschland seine vertraglichen Reparationsverpflichtungen längst erfüllt hat und mit der unerbittlichen Forderung der wirtschaftlichen Vernunft, daß die Wiederherstellung des Vertrauens als Voraussetzung der Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise die sofortige restlose Befreiung der Tribute erfordert. Der Versuch, vor Beifügung der Tribute zu einer kontraktuellen wirtschaftlichen Gesamtlösung zu kommen, könnte sich für Deutschland nur verhängnisvoll auswirken. Eine deutsche Regierung, die nicht das unantastbare Recht Deutschlands auf bedingungslose Streichung der Tribute bis zur äußersten Konsequenz durchsetzen würde, müßte mit dem härtesten Widerstand des Volksdienstes und seiner aller übrigen wahrhaft vaterländisch denkenden Kreise Deutschlands rechnen.

### Das Märcchen der Gomaringer Millionenerbschaft

**Reutlingen, 27. Juni.** Schon mehrmals ist von der Millionenerbschaft eines Generals Walter Reinhardt aus Gomaringer berichtet worden. Bürgermeister Häfner-Gomaringer hat sich nun mit der Angelegenheit eingehend befaßt. Er teilt zunächst den Tatbestand über die Person des Generals mit; dieser ist am 1. Mai 1778 in Gora in Britisch-Indien als Gouverneur von Gora unter dem Namen „General“ Sombre oder Sura Fürst von Sandana gestorben. Nach der Ueberlieferung war er ein desertierter Soldat deutscher Abstammung namens Reinhardt, aber es steht nicht einmal genau fest, wann und wo er geboren ist und ob er überhaupt ein Deutscher war. Er hinterließ eine Frau, die ihn 58 Jahre lang überlebte und am 27. Januar 1836 kinderlos starb. Nach ihrem Tod hat die englische Regierung das Land annektiert. Die übrige Hinterlassenschaft ging auf den unehelichen Urenkel Reinhardt über. Er ließ David Ochsersong Decombre. Das von ihm hinterlassene Testament wurde am 26. Januar 1858 für ungültig erklärt. Da er keine Abkömmlinge hinterließ, fiel die Hälfte des Nachlasses seiner Witwe, die andere Hälfte seinen beiden Schwägern zu. Von 1857 an traten in Deutschland Personen auf, die mit dem General Reinhardt verwandt sein wollten. Vom Jahre 1874 an erboben insbesondere drei Wälsger Familien Erbansprüche. Sie beantragten die Rechtsbehörden in London. Die Behörden mit der Durchführung ihrer Erbansprüche. Sie sammelte Gelder dazu. Nach ihrem Tode im Jahre 1920 betrieb einer ihrer Untergetanen namens Bb. A. die Angelegenheit selbständig weiter und zwar derart, daß er wegen Betrugs ein Jahr 6 Monate Gefängnis und 10.000 Mark Geldstrafe erhielt. Wesentlich aus den Feststellungen von Bürgermeister Häfner ist dann noch folgendes:

Die Nachforschungen der deutschen Behörden in An- und Ausland, insbesondere der Reichsstelle für Nachlaß- und Nachforschungen im Ausland (nunmehr das Konsularische Amt) waren ergebnislos. Auch die deutsche Botschaft in London hatte erklärt, daß die von ihr angefertigten Ermittlungen ergeben haben, daß Nachforschungen verwehrt sind. Das Konsularische Amt in Berlin sagt, daß alle Versuche, von deutscher Seite ein Erbrecht auf einen Reinhardtischen Nachlaß geltend zu machen, nur als aussichtslos angesehen werden und jedenfalls eine amtliche Unterstützung nicht erhalten können. Das deutsche Generalkonsulat in London schreibt außerdem, daß zu berücksichtigen sei, daß der Name Reinhardt nicht zweifelsfrei festgestellt und sogar mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß der Name Reinhardt nicht sein wirklich, sondern nur ein angenommener war. Bei dieser Sachlage erscheint es unmöglich, daß heute lebende Träger des Namens Reinhardt oder Abkömmlinge von solchen eine Verwandtschaft zu dem sogenannten General nachweisen können. Nach allen in Betracht kommenden Gesetzgebungen seien derartige Ansprüche seit mehr als einem Jahrhundert verjährt. Das Gericht, die englische Regierung verwalte noch irgend welches Vermögen zu Gunsten Reinhardt, entbehre jeder tatsächlichen Unterlage. Wenn auch ein Nachlaß vorhanden wäre, so stünde dem Vermögensanspruch außer der Verjährung der Verfall der Fideikommissverträge entgegen, nach dessen Artikel 297 alle den deutschen Reichsangehörigen gebührenden Güter zurückbehalten und liquidiert werden. Es steht also fest, daß alle Ansprüche, die die Reinhardtischen Erben erheben wollen, erstens verjährt und zweitens nicht herausgegeben würden. Es ist aber auch eine Tatsache, daß überhaupt kein Geld mehr vorhanden ist.

### Baden

**Forstheim, 28. Juni.** In Nefern ist heute nacht die Windmühle von Viktor Gregel am Ortsausgang nach Döschelbrunn abge-

brannt. Das schöne Anwesen umfaßt Mahlmühle, Oelmühle, Wohnhaus und Nebengebäude. Der Schaden ist außerordentlich hoch, man schätzt ihn vorläufig auf 50-60.000 Mk. Das Anwesen war versichert. Vor einem Jahr erst ist die Scheune und der Stall abgebrannt und dann neu aufgebaut worden. Die Mühle ist vor etwa 8 Wochen in Betrieb genommen worden.

### Göbriken in Aufrube

**Zettelschel und Schiffe gegen die Polizei - 5 Schwerverletzte wegen einer Zwangsversteigerung**

**Forstheim, 28. Juni.** In einem regelrechten Bauernaufstand kam es im Laufe des Montag in der benachbarten etwa 1200 Einwohner zählenden Gemeinde Göbriken. Den Anlaß dazu bot eine Zwangsversteigerung, die im Auftrag der Forstheimer Justizkasse bei dem Landwirt Karl Doffsch zur Versteigerung von Grundbesitzstücken vorgenommen werden sollte. Der Gerichtsvollzieher wollte ein junges Kind versteigern und hatte einen Forstheimer Metzgermeister gleich als Steigerer mitgebracht. Auf der Hauptstraße vor dem Hause des Landwirts hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, die bei dem ersten Gebot des Steigerers von 24-28 RM. für das 5 Rente schwere Tier, das tatsächlich einen Wert von 140 bis 150 RM. hat, in Erregung geriet. Da die Menge eine bedrohliche Haltung gegen den Metzgermeister annahm, alarmierte der anwesende Gendarmeriebeamte den Forstheimer Notruf. Darauf trafen 4 Polizeibeamte aus Forstheim ein, die den Landwirt, seinen Sohn und einige Demonstranten verhafteten und in Ortsarrest abführten. Inzwischen war dem Landwirt von anderer Seite Geld vorgebracht worden, um die Versteigerung zu verhindern, und die Menge verließ sich wieder.

Als jedoch im Ort das Gerücht aufstand, die verhafteten 7 Personen sollten nach Forstheim gebracht werden, rottete sich gegen Abend eine größere Menschenmenge vor dem Rathaus, wo sich die Verhafteten befanden, zusammen und machte Miene, das Gebäude zu stürmen. Ein um 9 Uhr abends eintrreffender Bereitschaftswagen der Forstheimer Polizei wurde mit Steinen und Holzstücken beworfen und es kam zu einem regelrechten Sturm auf das Rathausgebäude, wobei die Fenster zertrümmert und auch Dachziegel zertrümmert wurden. Die Polizei war gegen die Menge machtlos und mußte unverrichteter Dinge wieder zurückgezogen werden. Mittlerweile hatten die Dorfbewohner den Ortsausgang und die Hauptstraße mit Stein und Holzstücken beworfen und ein um 10 Uhr abends eintrreffendes starkes Schutzpolizeiaufgebot wurde erneut mit einem Hagel von Steinen, Holzstücken und Brettern empfangen.

### Blühlich fielen auch Schiffe

Die Beamten machten daraufhin gleichfalls von der Schutzwaffe Gebrauch, wobei ein 62 Jahre alter Landwirt durch einen Schulererschuss schwer und vier weitere Personen, darunter eine ältere Frau, leichter verletzt wurden. Auch verschiedene Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Schließlich gelang es der Polizei, die Straße zu räumen, worauf die Beamten vor dem Rathaus vorrückten, die Verhafteten mitnahmen und in rascher Fahrt das Dorf am unteren Ausgang verließen. Am heutigen Dienstag-Vormittag traf dann die Forstheimer Staatsanwaltschaft mit zwei Bereitschaftswagen Schutzpolizei und Gendarmerie in Göbriken ein. Die mit Karabinern ausgerüsteten Beamten besetzten sämtliche Straßen und Ortsausgänge und nahmen eine eingehende Durchsuchung nach Waffen vor, über deren Ergebnis noch nichts bekannt ist.

Die Frage, von welcher Seite die ersten Schüsse gefallen sind, bedarf noch der Klärung. Der schwerverletzte Landwirt mußte ins Krankenhaus nach Forstheim eingeliefert werden. Auch von den anderen Verletzten dürften noch einige Aufnahme im Krankenhaus finden müssen. - Göbriken ist eine verhältnismäßig arme Gemeinde, die über hundert Arbeitslose und eine größere Zahl Wohlhabenderwerbler zu unterstützen hat.

### Handel und Verkehr

**Stuttgart, 28. Juni.** (Schlachtochmarkt.) Dem Dienstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 24 Ochsen (unverkauft 4), 67 (2) Bullen, 312 (40) Jungbullen, 206 Kühe, 358 (4) Kälber, 1355 (5) Kälber, 2188 (30) Schweine, 6 Schafe. Erlös aus je 1 Jentner Lebendgewicht: Ochsen a 31-34 (letzte Markt -), b 25-28 (-), c 22-24 (-), Bullen a 24-26 (25-26), b 22-24 (unv.), c 21-22 (-), Kühe a 23-28 (-), b 18-21 (-), c 12 bis 16 (-), d 9-11 (-), Kälber a 36-37 (unv.), b 28-32 (unv.), c 24-27 (unv.), Kälber b 35-39 (35-38), c 30-33 (29-33), d 23 bis 28 (24-27), Schweine a fette über 300 Pfund 41-42 (40-41), b vollfleischige von 240-300 Pfund 42-43 (41-42), c von 200 bis 240 Pfund 42-43 (40-42), d von 160-200 Pfund 39-41 (38 bis 39), e fleischige von 120-160 Pfund 37-38 (unv.), Sauen 29-33 (-) Mark. Nachtverkauf: Großvieh mäßig, Ueberstand, Kälber ruhig, Schweine ruhig, kleiner Ueberstand.

**Vöhringen, 28. Juni.** (Ruffische Viehhäufe.) Der Verkauf von Braunviehfarren durch eine russische Kommission findet am Montag den 4. Juli, je nach der Zahl der einlaufenden Anmeldungen mittags 12 Uhr in Vöhringen und nachmittags 14 Uhr in Laupheim statt. Gehandelt werden fruchtbare Farren im Alter von 16-22 Monaten mit einer mittlerlichen Milchleistung von mindestens 3100 Kilo Milch mit nicht unter 3,7 Prozent Fett. Großmütterliche Milchleistung sollte ebenfalls vorhanden sein.

**Forstheim, 27. Juni.** (Schlachtochmarkt.) Aufgetrieben waren 588 Tiere und zwar 5 Ochsen, 9 Kühe, 59 Kälber, 27 Farren, 51 Kälber und 437 Schweine. Der Markt verlief mäßig belebt. Der Ueberstand betrug 13 Stück Großvieh und 68 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a 33-35, b 27-30, Farren a 27, b und c 25-23, Kühe a 24, b und c 20-12, Kälber a 37-38, b 33-35, Kälber b 38-40, c 34-36, Schweine b 46 bis 47, c 45-47, d 43-45.

**Karlsruhe, 27. Juni.** (Viehmarkt.) Gesamtzufuhr 1655 Stück, darunter 35 Ochsen, 62 Bullen, 37 Kühe, 120 Färsen, 290 Kälber und 1121 Schweine. Ochsen kosteten 23-35, Bullen 20-25, Kühe 20-25, Färsen 23-37, Kälber 19-40, Schweine 32-46 Pfd. das Pfund. Beste Tiere wurden über Preis bezahlt. Marktverlauf: Großvieh und Schweine langsam, geringer Ueberstand, ebenso Kälber.

### Letzte Nachrichten

**w. Hannover, 28. Juni.** Heute nachmittag brach aus bisher noch unbekannter Ursache in der Herrenparade des Städt. Opernhauses ein großer Brand aus, der sich rasch ausbreitete und den größten Teil des Gebäudes in mächtige Rauchwolken hüllte. Der Brand konnte erst nach etwa zweistündigen Bemühungen der Feuerwehr niedergelöscht werden, da man nur mit Gaschutzgeräten an den Brandherd herankommen konnte. Drei Feuerwehrleute zogen sich schwere Rauchvergiftungen zu. Ein Teil der Garderoberräume ist ausgebrannt. Schätzungsweise ist ein Drittel der Garderobe verlorengegangen. Ueber die Entstehungsurache läßt sich noch nichts sagen.

### Barrikadenbau in Leipzig

**Leipzig, 28. Juni.** Im Osten Leipzigs, in Volkmarzdorf, und in Bausdorf, führten die Nationalsozialisten am Montag abend in Stärke von etwa 1200 Mann einen genehmigten Umzug durch. Als der Zug in die Nähe des Volkmarzdorfer Marktes kam, stieß er auf zusammengeworfene Kommunisten, die Barrikaden errichtet hatten. Sie hatten Fuhrwerke umgeworfen und Steine dazwischen gelegt. Außerdem hatten sie auch schon Straßenlaternen zerfallen. Die Polizei nahm





sofort eine gründliche Säuberung vor, wurde aber aus den Reihen der Kommunisten heraus beschossen. Daraufhin machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch. Es wurde eine ganze Reihe Kommunisten verletzt, die genaue Zahl steht noch nicht fest. Zahlreiche Kommunisten wurden festgenommen. Die Wunde konnte wieder hergestellt werden. Einer der verletzten Kommunisten ist inzwischen gestorben.

### Schwere politische Ausschreitungen

#### Drei Kommunisten von der Polizei erschossen

w. Stuttgart, 28. Juni. Bei der heutigen Verurteilung der Kommunisten, die am Freitag voriger Woche von einem Nationalsozialisten erschossen worden war, haben sich heute, als die Polizei einen Demonstrationen auflösen wollte, sehr schwere Zusammenstöße ereignet. Die Beamten wurden von der Menge stark bedrängt, so daß sie von der Schusswaffe Gebrauch machen mußten. Drei Kommunisten wurden getötet, 7 schwer und mehrere leicht verletzt.

#### Wieder fünf Todesurteile in Moskau

w. Moskau, 28. Juni. Nach sechsstägiger Verhandlung ist ein Prozeß zu Ende gegangen, in dem 23 Angeklagte der Moskauer Staatlichen Kleinhandelsgebiets, darunter der stellvertretende Leiter, angeklagt waren. Die Anklage lautete auf Betrug und Gelddiebstahl, ungesetzliche Preisverhöhung und Verfolgung der Spekulant mit Kontingentwaren. In fünf Monaten sollen die Angeklagten dem Staate einen Schaden von einer Million Rubel zugefügt haben.

Das Gericht verurteilte 5 Angeklagte zum Tode durch Erschießen, 7 weitere Angeklagte erhielten 10, die übrigen 3 bis 5 Jahre Gefängnis.

### Aus Welt und Leben

Der Nahrungsmittelverbrauch unserer Bevölkerung ist zurzeit geringer als vor dem Krieg. Während z. B. 1913/14 159,1 Kg. Roggen auf den Kopf verbraucht wurden, betrug dieser 1929/30 nur 109,5 Kg. Auch bei Weizen finden wir einen auffallend starken Rückgang des Verbrauches, obwohl in der Nachkriegszeit Weizengebäck allgemein dem Roggenbrot vorgezogen wurde. 1913/14 verbrauchten wir noch auf den Kopf der Bevölkerung 95,8 Kg. Weizen, heute aber nur 69,8 Kg. Ueberraschend ist auch der Rückgang des Kartoffelverbrauchs, der von 700,2 Kg. im letzten Vorkriegsjahr auf 591,2 Kg. sank. Demgegenüber weisen zwei wichtige Nahrungsmittel wie Zucker und Fleisch Steigerungen auf. So stieg der Zuckerverbrauch von 17,0 Kg. auf 22,2 Kg., der von Fleisch von 49,3 auf 50,5 Kilogramm. Auch Obst und Süßfrüchte werden heute in weit höherem Maße als in der Vorkriegszeit verzehrt. Diese Differenzen stehen keineswegs nur mit der durch die Wirtschaftskrise bedingten Einschränkung des Nahrungsmittelverbrauchs in Beziehung, sondern zeigen auch deutlich, wie weitgehend sich Umstellungen innerhalb der verschiedenen Nahrungsmittel vorgezogen haben, die durch Änderungen unserer Beschäftigungsart bedingt sind.

Eine neue Schutzmaßnahme gegen Waldbrände hat man in der Anpflanzung feuerfester Bäume gefunden. Man weiß, welche große Schäden alljährlich durch Waldbrände entstehen.

Ueberaus schwierig ist es aber auch, beratige Brände zu verhindern und sie zu bekämpfen. Dabei dürfte der Vorschlag des Forstinspektors R. Mangin interessieren, der jede größere Waldzone vor allem aber Fichtenwälder, mit einem Gürtel solcher Bäume umgeben möchte, die nur sehr schwer Feuer fangen können. So sind z. B. schon seit langem gewisse japanische Holzsorten bekannt, die praktisch als fast unverbrennbar angesehen werden können. Die Anpflanzung beratiger Baumarten würde jedoch viel zu teuer und überdies ihr Fortkommen in unseren klimatischen Verhältnissen mehr als fraglich sein. Mangin schlägt daher eine bestimmte Mischkultur vor, die ebenfalls nur ziemlich schwer könnte tatsächlich durch systematische Gürtelanpflanzungen dieser Holzarten, deren helles Laub überdies das landschaftliche Bild beleben würde, die Zahl und vor allem der Umfang von Waldbränden stark beschränkt werden.

Der letzte Junge eines Königsdramas gestorben. Dieser Tage ist in München der königliche Pflieger Bruno Rauder im 33. Lebensjahre gestorben. Sein Tod läßt den tragischen Unfall des Bayernkönigs Ludwig II. wieder in Erinnerung treten, da Rauder der letzte Junge dieses Dramas am Starnberger See war. Rauder trat 1877 in die Dienste des Königs Otto und fand 1886 einige Zeit im Dienste des Obermedizinalrats Dr. Gudden. Rauder begleitete den König Ludwig II. von Schloss Bodenwangau nach Schloss Berg am Starnberger See. Ueber die Vorgänge am 13. Juni 1886, dem Todesstunde des Königs Ludwigs, hat Rauder seinerzeit dem Ministerium des königlichen Hauses ein eidesstattliches Protokoll abgegeben, das wichtige Aufschlüsse über die letzten Befehle des Königs enthält. Rauder hat an diesem Tage den König beobachtet und ihm nachmittags noch das Essen serviert. Der König verlangte dann von dem Pflieger, daß er den Dr. Gudden suchte, um den verabredeten Spaziergang zu machen. Gudden kam und Rauder holte Ueberzieher und Schirm des Königs, der dann in Begleitung Guddens und Rauders das Zimmer verließ. Vor dem Schloß verlangte der König den Regenschirm. Dr. Gudden befehl dem Rauder, sich zu entfernen, da er einen Pflieger bei dem Spaziergang nicht wünsche. Von diesem Befehl scheint der voranschreitende König nichts bemerkt zu haben. Rauder ging wieder ins Schloß zurück und der König und Dr. Gudden blieben allein. Der traurige Vorfall am See, der dann mit dem Tode des Königs und Dr. Gudden endete, hat sich also ohne jeden Augenblick abgespielt. Da der König und Dr. Gudden bis abends 8 Uhr nicht zurückkehrten, wurde man ängstlich und mehrere Diener und Rauder suchten am See. Bald fand man am Ufer den durchdrachten Toten des Königs. Der Schloßverwalter Huber stieß dann plötzlich einen Schrei aus, sprang in den See und umklammerte einen schwimmenden Körper. Es war die Leiche des Königs, der in Dombaumeln war. In kurzer Entfernung fand man die Leiche Dr. Guddens. Die Tragödie mußte sich bald nach der Entfernung des Pfliegers Rauder abgespielt haben, denn bei den Toten war die Leichenfarbe bereits eingetreten. Fingstsonntag erhielt dann die Münchener Bevölkerung durch einen Anschlag der Polizei-Direction Kenntnis von dem tragischen Tod ihres Königs Ludwigs II.

Ueber die Feuerprobe, einer uralten Form der Rechtsprechung bei den Beduinenvätern der arabischen Wüste, schreibt der englische Forschungsreisende B. Thomas: Die

Parallele zu den Feuerproben unseres mittelalterlichen Gerichtsverfahrens ist deutlich erkennbar. Ein Mann, der des Mordes verdächtig ist, hat die Pflicht, sich dieser Prüfung zu unterziehen. Ob seine Zunge wahr gebrüht hat, wird mit Hilfe eines glühend heißen Messers erfaßt. Die feierliche Probe erfolgt während der Morgendämmerung und dem Mittagsgebet. Die beiden Parteien, die des Mägers und des Angeklagten, versammeln sich vor einem offenen Feuer. Der unparteiische Prüfer hält eine Messerflanke in die Flamme, und wenn diese glühend rot geworden ist, dann öffnet der Angeklagte seinen Mund und streckt seine Zunge heraus. Der Prüfer nimmt dann die Spitze der Zunge mit seinem Daumen zwischen Finger und Daumen der einen Hand, mit der anderen ergreift er das glühend heiße Messer, führt es an seine eigenen Lippen, um es zu segnen und fährt dann mit der glühenden Fläche zweimal kreuzweise über die Zunge hin. Der Angeklagte soll inständig sein, sofort auszuspuken, wenn die Probe für ihn günstig verläuft, aber es werden ihm noch zwei Stunden gewährt, bevor die Zunge untersucht wird. Wenn sich an ihr Zeichen einer Schwellung oder Verbrennung finden oder wenn die Rachenmandeln angeschwollen sind, dann wird er für schuldig erklärt und muß dem Kläger jede verlangte Buße geben. Wenn die Zunge aber vollständig unversehrt ist, dann ist seine Unschuld erwiesen.

Die Stadt Samuels und Sauls ausgegraben. Der Wissenschaft des Spatens ist es in letzter Zeit gelungen, im Heiligen Lande wesentliche Entdeckungen zu machen. Die biblischen Berichte erfahren dadurch fortlaufend einzigartige Bestätigungen ihrer Angaben. Nachdem schon in Jerusalem von sensationellen Entdeckungen am See Genesareth berichtet wurde, wird jetzt bekannt, daß eine altägyptische Expedition unter Professor Wade nördlich von Jerusalem die Reste einer von ihm ausgegrabenen Stadt als die biblische Stadt Mizpa erweisen konnte. Mizpa war eine Stadt des Stammes Benjamin, in der der Richter Samuell seines Amtes waltete und Saul zum König krönte. Die Forscher legten zunächst eine gewaltige Stadtmauer frei, mit einem zehn Meter breiten und sechs Meter hohen Mauerwerk. Dieses gigantische Festungswerk wurde etwa im Jahre 1000 v. Chr. von dem Könige Acha angelegt. Säuglinge waren Israels Herdenmassen in Mizpa versammelt. Als Jerusalem von den Babyloniern zerstört worden war, wurde es die Hauptstadt von Juda. Im Jahre 70 v. Chr. sollte es von dem afrikanischen König Saurerich gestürmt werden. Von der vermauerten Höhe der Bewohner geben heute noch eine Menge aufgefundenen Scherenscherben aus Feuerstein Kunde. Aber die Mauer eroberten Mizpa und zerstörten es bis auf die jetzt wieder aufgefundenen, schier unerschöpfbar erscheinenden Ruinenreste.

Ein falscher Wechsel des Bankhauses Rothschild wurde von zwei Fälschern bei einer Bankfiliale in Marseille einzufließen versucht, die damit gleich den schönen Betrag von 4 Millionen Franken erschwindeln wollten. Augenblicklich stellen sich die Fälscher vor, daß ein Rothschild-Wechsel auch von der Bank von Frankreich umbegeben bezahlt würde. Man ließ die beiden Verbrecher einige Augenblicke warten und rief während der Zeit Rothschild telephonisch an. Der erklärte natürlich, daß er nie einen derartigen Wechsel ausgestellt habe. So wurden denn die beiden Fälscher noch in der Bank verhaftet. — Manche Menschen haben eben kein Glück.

### Oberamtsstadt Neuenbürg.

Am 1. Juli ds. Js. tritt die neue

## württ. Meldepolizeiordnung

vom 31. März 1932 in Kraft. Die Anmeldung zuziehender und umziehender Personen muß binnen einer Woche, die Abmeldung vor dem Wegzug erfolgen. Wer Personen zu vorübergehendem Aufenthalt gegen Entgelt Wohnung gemietet (auch Privats), hat der Polizeibehörde die Ankunft jedes Fremden durch Ablieferung der vorgeschriebenen Meldezettel spätestens 24 Stunden nach dem Eintreffen zu melden; für Gastwirte innerhalb der Stadt ist die Ablieferung der Meldezettel bis spätestens 12<sup>1/2</sup> Uhr nachts bei der Polizeiwache vorgeschrieben. Neuzuziehende Personen haben stets ihre Staatsangehörigkeit durch Vorlage entsprechender Papiere nachzuweisen und Abmeldebefcheinigung des früheren Aufenthaltsortes der Anmeldung beizufügen. Die Anmeldungen zuziehender und die Abmeldungen Wegziehender sowie die Ummeldungen sind in doppelter Ausfertigung abzugeben.

Ortspolizeibehörde: Knobel.

### Birkenfeld.

## Das Stromgeld

Ist unter Angabe des Zählerstandes zu zahlen:

Buchst. A—K am 1. Juli	je von 8—12 Uhr
„ L—P „ 2. „	und von 1—7 Uhr.
„ T—Z „ 4. „	

Förstler.

### Einladung. Unsere diesjährige

## General-Versammlung

findet am Samstag den 2. Juli 1932, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, im Hotel zum Schwarzwaldbrand statt mit folgender Tages-Ordnung:

1. Verwaltungsbericht des Vorstehers u. Rechenschaftsbericht.
2. Entlastung des Vorstands und Rechners.
3. Bericht des Aufsichtsrats.
4. Beschlussefassung über die Verteilung des Gewinns.
5. Bericht über das Ergebnis der Revision.
6. Ergänzungswahlen.
7. Wünsche und Beschwerden.

Anträge sind 3 Tage vorher beim Vorsteher einzureichen. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

## Darlehenskassenverein Birkenfeld

e. G. m. u. H.

Vorsteher: Bester.

## Versich.-Vertreter

können durch Angliederung der Vertretung einer Mittelstandskrankenkasse ihr Einkommen erhöhen. Provision sofort bar. Offerten unter D. O. 7375 an Ala, Hansen-Kein & Vogler, Stuttgart.

## Musikverein Neuenbürg e.V.

Sonntag den 3. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab, bei günstiger Witterung

## Gartenfest

mit Kinderbelustigung im idyllischen Schulgarten.

Wirtschaftsbetrieb. : : : Auschank: Brauhaus-Bier.

Hierzu ladet freundl. ein: Der Vorstand.

## Kursaal Wildbad

Freitag den 1. Juli 1932, 8.30 Uhr abends

## Gastspiel Brahmanischer Inder

### Uday Shan-Kar

mit Simkie und einem Hindu-Orchester mit 56 verschiedenen Musikinstrumenten tanzen und spielen indische Märchen, Dramen und Legenden.

## Thalysia - Lichtbild - Vorträge

unentgeltlich für Frauen und erwachsene Mädchen



Blüte, Reife und vorzeitiges Altern des weiblichen Körpers!

Am Scheidewege von Glück und Leid Durch interessante Naturaufnahmen und Demonstrationen am Körper wird gezeigt, wie der Verfall der Jugendlichkeit aufgehoben oder zu verhindern ist. Für alle Damen äußerst wichtig und lehrreich, leicht für jene, deren Körper noch gut erhalten ist; für ältere Damen geradezu eine Frage der Lebensverlängerung.

Beginn: Nachmittags 1/4 und abends 1/9 Uhr — Eintritt frei!  
Birkenfeld, Donnerstag den 30. Juni, Gasthaus zum „Schwarzwaldbrand“;  
Neuenbürg, Freitag den 1. Juli, Gasthof zum „Bären“;  
Calmbach, Montag den 4. Juli, Gasthaus zum „Bahnhof“.

## Besuchstatten

liefert schnellstens C. Meeh'sche Buchdr.

## Neue ital. Kartoffeln

8 Pfund 28 Pfg.

### Forstamt Neuenbürg. Das linksseitige Echnalströchen

wird voraussichtlich von Mitte Juli ab auf etwa 3 Monate wegen Walzarbeiten gesperrt sein.

### Sängerbund Birkenfeld.

Die heutige Singstunde fällt umständehalber aus. Nächste Singstunde am Mittwoch, 6. Juli. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

### Fahrräder Fahrradzubehör Reparaturen

Auto-König Neuenbürg, Telef. 272.

### Photo-Atelier

Stadelmann Neuenbürg Telefon 321

### Herrnalt.

Eine schöne 5 Zimmer-Wohnung mit Bad auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres

Billa Panline, Ettlinger Straße 113.

Birkenfeld. Junge weiße Gans entlaufen.

Abzugeben Baumgartenstr. 20.

## Salatgurken

große Stück 18 Pfg. ertragreiche . . . 22 Pfg.

8 Stück Frühheringe 3 Pfd. Kartoffeln zusammen nur 40 Pfg.

## Neue Matjesheringe

Stück 10 Pfg.

## Salatöl

offen Lit. v. 60 Pfg. an

In unseren neuen praktischen Einheitsflaschen mit Schraubdeckel große Flasche 50 und 60 Pfg. kleine Flasche 30 Pfg.

Himbeer- und Zitronensaft in unseren Einheitsflaschen mit Schraubdeckel große Flasche . . . 1.10 kleine Flasche 50 Pfg.

... und Rabattmarken

## Pannkuch

Pöfler und Riehküch-Rochbücher, Rochbücher zum Einsprechen empfiehlt billigst C. Meeh'sche Buchhandl.

H. M. „Rose“.

